

## Beiträge zur Geschichte des Bergbaues in Semriach

Von Robert Hesse

Durch die Bergwerksordnung des steirischen Landesfürsten, Herzog Ernst des Eisernen, des Vaters Kaiser Friedrichs III., vom Jahre 1424, die er anlässlich der Entdeckung eines neuen Silberbergwerkes am Rechberg erlassen hatte, ist Semriach in der damaligen Welt als Bergwerksort bekannt geworden. Heute ist diese Verfügung — übrigens der einzige schriftliche Nachweis für einen Semriacher Bergbau im Mittelalter — längst vergessen. Es gibt keine örtliche Überlieferung, und auch sonst wissen nur Historiker.

Unter diesem Eindruck hat der Schreiber dieser Abhandlung schon vor 20 Jahren die Frage aufgeworfen, ob es sich bei dem Bergbau *am Rechberg* überhaupt um den bei Semriach und nicht um den in Kärnten bei Eisenkappel im Bezirk Völkermarkt handelt.<sup>1</sup> Diese Annahme war insofern berechtigt, als zu dieser Zeit die Kenntnis der Bergwerksordnung nur auf eine Publikation von Placidus Plattner über die „Geschichte des Bergbaus der östlichen Schweiz“ vom Jahre 1878 zurückging.<sup>2</sup> Dieser beruft sich auf eine Abschrift, die er im bischöflichen Archiv in Chur eingesehen hatte. Es bestand also durchaus die Möglichkeit, daß es schon bei Plattner zu einem Übertragungsfehler bei der Ortsangabe gekommen ist. Dazu kam noch, daß sich das oberste Berggericht für Steiermark und Kärnten in Obervellach befunden hat, was auch zu einer Verwechslung beigetragen haben könnte.

Sehr schnell hat der 1979 verstorbene Professor an der Montan-Universität in Leoben, Heinrich Kunnert, vehement und überzeugend dagegen Stellung genommen.<sup>3</sup> Die Richtigkeit der Zuordnung besagter Bergwerksordnung nach Semriach konnte er bald darauf durch einen Faksimile-Abdruck der von Plattner abgeschriebenen Handschrift nachweisen, zu welchem Zwecke er sich eigens in das Archiv nach Chur begeben hatte.<sup>4</sup> Immerhin hat dieser „Fehlstart“ bewirkt, daß die bis dahin noch nicht eindeutige Lokalisierung bestätigt werden konnte.

Nach dieser Erfahrung hat der Verfasser bei der weiteren Durchsicht archivalischer Unterlagen von Semriach ganz besonders auf Bergbau-Hinweise geachtet. Es erwies sich, daß der Bergbau in Semriach schon im 14. Jahrhundert betrieben worden und vor dem Jahre 1320 vermutlich auch ein Grund für die Marktwertung des Ortes gewesen ist.<sup>5</sup> Nicht zuletzt durch die 1424 erlassene Bergwerksordnung ist es vorübergehend zu einem Zustrom von Bergwerks-Interessenten und -Spekulantem gekommen, was aus dem Vorkommen von Gewerken- und Händlernamen hervorgeht, die zum Teil auch an anderen steirischen Bergwerksorten auftreten. In den wenigen aus dieser Zeit

<sup>1</sup> Bl. f. Hk. 42/1968, S. 40—44.

<sup>2</sup> Placidus Plattner, Die Geschichte des Bergbaus der östlichen Schweiz. Chur 1878, S. 23—25. Von dort hat sie wiederum Anton Mell in seinen Grundriß der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des Landes Steiermark (Graz—Wien—Leipzig 1929, S. 58) aufgenommen.

<sup>3</sup> Bl. f. Hk. 42/1968, S. 143—146.

<sup>4</sup> Die „Rechberger Bergordnung“, in: Bl. f. Hk. 43/1969, S. 5—9.

<sup>5</sup> 1. Jänner 1320. Konrad von Pottendorf erhält vom Salzburger Erzbischof vier Zehenthöfe, zwei davon liegen *ob dem Marckht* Semriach.

vorhandenen Urbaren von 1395 bis 1553<sup>6</sup> gibt es noch bis 1440 einen *Czuckenhuet*<sup>7</sup> und die Namen von Nürnberger Kaufleuten, wie *Spilmann*, *Hoher* und *Holzschuher*,<sup>8</sup> die sich um 1550 hier angekauft haben. Die letzteren haben auch das Bürgerrecht von Semriach besessen.<sup>9</sup> Auch ein *Czott*<sup>10</sup> kommt vor, welcher Name zwei Generationen später im Goldbergbau von Gastein und Rauris auftritt.

Die Urbare sagen nur aus, daß der Betreffende gewisse Abgaben geleistet hat. Wo er ansässig war, ist vorläufig noch nicht in jedem Fall festzustellen. Lediglich auf der „Tasche“ hat sich für einige Zeit<sup>11</sup> und in der Nechnitz bei Fladnitz bis heute der Hausname *Holzschuechhof* erhalten. Nur von *Zuckenhut* kann man mit Gewißheit sagen, daß er auf dem heutigen *Zehenthof* gesessen ist.

Die „Würde“ des Bergbaues in Semriach hat nicht lange angehalten. Nach 1582 ist keiner der mit dem Bergbau in Beziehung zu bringenden Namen mehr zu finden.<sup>12</sup> Ob die Erzlager erschöpft waren oder ob die Reformationswirren die vorwiegend protestantischen Gewerken aus dem Land getrieben haben, wird sich nie ergründen lassen. Der allgemeine wirtschaftliche Niedergang als Folge des Schmalkaldischen Krieges<sup>13</sup> und der Zusammenbruch der oberdeutschen Handelshäuser infolge des spanischen und französischen Staatsbankrottes haben gewiß auch eine Rolle gespielt.<sup>14</sup>

Ferdinand Tremel und vor allem Heinrich Kunnert<sup>15</sup> haben das Auftreten von Nürnberger Kaufleuten im Bergbau der Steiermark eingehend behandelt. Nun erweist es sich, daß sie schon 50 Jahre vor jener Zeit, welche die genannten Autoren bearbeitet haben, in Semriach gewirkt haben.

In der Bergwerksordnung Kaiser Ferdinands I. vom 1. Mai 1553 und den Ergänzungen durch seinen Nachfolger, Erzherzog Karl,<sup>16</sup> werden Berggerichte und Bergwerksorte aufgezählt. Die Orte Rechberg oder Semriach kommen darin nicht vor. Damit scheint die spätmittelalterliche Blüte des Semriacher

Bergbaues erloschen zu sein, eine Erscheinung, die auch in anderen innerösterreichischen Bergwerksorten zu beobachten ist.<sup>17</sup> Die Konkurrenz der wesentlich billiger aus Übersee eingeführten Edelmetalle, die nach der Entdeckung Amerikas allmählich einsetzte, hemmte die einheimische Produktion.

Die erste spätere Nachricht über Versuchsgrabungen durch das im Jahre 1652 in den Besitz der Burg Peggau mit den dazugehörigen Gründen gekommene Stift Vorau stammt aus dem Jahre 1746.<sup>18</sup> Mit dem systematischen Abbau silberhaltiger Bleierze begann dort im Jahre 1759 Johann Nepomuk Heipl, dessen Vater als Arzt den Bergbau in Deutschfeistritz und Umgebung begründet hatte.<sup>19</sup> Er erwarb schließlich alle mittelsteirischen Bleibergwerke. 1772 kaufte Heipl die Bergbaue Rechberg und Großstübing, 1779 Arzwaldgraben (bei Waldstein) und Rabenstein, 1784 weitere Anteile des Bergwerkes Tasche von der Witwe des Wilhelm Heinrich Werlin und deren Sohn aus erster Ehe, Johann Georg Fellingner.<sup>20</sup> Die Blütezeit der Bergbaue Tasche lag nach E. Flügel in den Jahren 1755 bis 1780.<sup>21</sup> Über die genannten Bergbaue und deren historische und geologische Grundlagen hat Helmut Flügel berichtet und auch die Gruben auf der Tasche beschrieben.<sup>22</sup>

Zu den bisher bekannten historischen Angaben aus den Bergbauakten können auch andere Belege herangezogen werden. Ein Hilfsmittel dafür stellt das Semriacher Sterberegister dar, das vom Jahre 1678 an fortlaufend geführt wurde. Hier sind die jeweils zuletzt ausgeübten Berufe angegeben, also auch der des Bergknappen. „Bürger“ und „Herrn“ sind konsequent hervorgehoben, und mit der allfälligen Nennung des Hausnamens sind auch Bauern als solche erkennbar. Todesursachen sind keine eingetragen. Solche mit dem ungesunden Bergbau in Verbindung zu bringen, war erst späteren Zeiten vorbehalten.

Überraschenderweise scheint erst 75 Jahre nach dem Beginn der Semriacher Matriken, im Jahre 1753, der erste Bergknappe auf, dessen Name in Semriach vorher nicht nachweisbar ist. Hinzugefügt muß werden, daß sowohl das Bergbaurevier Tasche-Mitteregg als auch die Katastralgemeinde Rechberg schon immer zur Pfarre Semriach gehört haben. Die Zusammenstellung der Sterbbucheintragungen ergibt folgendes Bild:

- |     |    |      |  |
|-----|----|------|--|
| 30. | 4. | 1753 | <i>Anton Käbögger von der Tasche</i>                           |
| 27. | 7. | 1753 | ein 19jähriger <i>artz Knapp von Thüroll</i>                   |
| 14. | 1. | 1756 | ein <i>frongetaufftes</i> <sup>23</sup> Kind eines Bergknappen |
| 22. | 2. | 1756 | ein Säugling <i>in ledigenstandt erzeugt</i>                   |
| 24. | 2. | 1756 | ein viereinhalbjähriges lediges Kind                           |

<sup>17</sup> Vgl. Ferdinand Tremel, *Der Frühkapitalismus in Innerösterreich*, Graz 1954, S. 71—89, 148ff.

<sup>18</sup> Ambros Gasparitz, *Deutschfeistritz und Peggau*, Graz 1890, S. 206.

<sup>19</sup> Erik Flügel, Johann Nepomuk Heipl, in: *Neue Chronik* (Beilage zur „Tagespost“), Graz, 30.5.1954.

<sup>20</sup> F. ist als Freiheitsdichter („Steirischer Körner“) bekannt geworden. Seine Gedenktafel befindet sich inmitten des Ortes Peggau.

<sup>21</sup> Wie Anm. 19.

<sup>22</sup> Helmut Flügel (teilweise zusammen mit Erik Flügel), *Geschichte, Ausdehnung und Produktion der Blei-Zink-Abbaue des Grazer Paläozoikums*, in: *Berg- und hüttenmännische Monatshefte*, 97, Leoben 1952/4, S. 61—67; 1952/12, S. 227—234; 98, 1953/4, S. 61—68; 1953/10, S. 211—218.

<sup>23</sup> Frongetauft = notgetauft, oft auch *fraungetauft*.

<sup>6</sup> Urbar 1395 des Stifts Rein (D) und Stockurbar Semriach 1553, Handschr. 165, im Stmk. Landesarchiv.

<sup>7</sup> *Hans Czuckenhuet*, Urbar Rein 1395, fol. 101 b, und 1440, fol. 23; *Hermann Czuckenhuet*, fol. 149.

<sup>8</sup> In Nürnberger Bürgerbüchern kommen Hoher 1489, 1490 und 1515 vor; auch ein Hans Spilman von Würzburg 1546. Für diese Mitteilung vom Jahre 1968 bin ich Herrn Oberarchivrat Dr. Hirschmann vom Stadtarchiv Nürnberg zu Dank verpflichtet.

<sup>9</sup> Paul Hoher als Inhaber von zwei Häusern im Markt Semriach: Stockurbar Semriach 1530 im Stmk. Landesarchiv, Handschr. 164, fol. 9; Urbar 1553, fol. 31; *Mathes Holtzschuech am Mairhof* (Tasche), 1553, fol. 1; *Hans Holtzschuech*, Haus im Markt, 1553, fol. 31.

<sup>10</sup> *Eindragbuech* Stift Rein: 1496 *Paul Czott*, *Heyrathbrief*; 1510 *Anndre Höher*, Heiratskontrakt mit *Appolonia des Pauln Czott Tochter*.

<sup>11</sup> Anton Mell — Hans Pirchegger, *Steirische Gerichtsbeschreibungen*. Graz 1914, S. 166, 183—185, 208.

<sup>12</sup> Kaufbriefprotokoll Hsch. Semriach 1642 (1582—1641), im Stmk. Landesarchiv, Grundbuch alte Reihe 80, S. 1—78.

<sup>13</sup> 1546 wurde die Erhebung der vereinigten protestantischen Fürsten gegen den katholischen Kaiser Karl V. von diesem niedergeschlagen.

<sup>14</sup> Ferdinand Tremel, Die oberdeutschen Kaufleute in der Steiermark im 15. und 16. Jahrhundert, in: *Zs. d. Histor. Ver. f. Stmk.* 40/1949, S. 27.

<sup>15</sup> Heinrich Kunnert, *Nürnberger Montanunternehmer in der Steiermark*, in: *Mitt. d. Ver. f. d. Gesch. Nürnbergs* 53/1965, S. 229—258.

<sup>16</sup> Vgl. Alois Koch, Die arbeitsrechtlichen Bestimmungen am steir. Erzberg im 16. Jh., Graz 1942.

